

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 20

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier,
Und immer dafür bekannt,
Zu fördern das Gute und Schöne
In unserem Heimatland.

Zu allererst unseren Kindern
Die Sorge gewidmet auch sei,
Daß die Schule immer nur: prima,
Denn Bildung allein macht uns frei!

Drum helfet den Kindern zu Liebe
Dem Lehrer zu besserem Lohne,
Und machet das Sprichwort zum Wahrwort:
Dem Verdiente gehöret die Krone!

Da liest man jedesmal von den sogenannten Selbmade-Menschen, sie hätten als barfüßige Jungen angefangen. Als ob wir andere mit Stiefeln an den Füßen zur Welt gekommen wären!

Stanislaus an Ladislaus.



Gelächter Bruother!

Es ist nicht ganz richtig, was theuropäer in seinen Neuzen beim Anfang des Krieges in seinem Daggesspell — jussum dici — rägt hott: „Die Japanäsigen seien hinderlichdig und ferschlagen!“ Daß ist im Gegentheil theerr Zahl miß ten Neuzen, aber sie sinz erscht in theerr Mantichurei worten in ten leyden Daagen. Es sohl also Keiner kumpstig dem Antern seinen Namen anhängen, sonst könnete es sich ebenso Nochen wie hier! Aper die Neuzen wärten jedst woll vordvahren, tie Schlißaugen hinder sich herzuloden, tamid sie alle ihm Baitalsee fersauffen! Daß geschied ihnen Gans rächt, tenn es hiebt: Pleipe ihm Lante unt nerre Tich rächt! Wohsohn Wollen sieh sich aper nerren ihn ter außgevehenen Mantichurei, wo zerscht tie Neuzen ihre Schbazen saßen unt niz Meer iprig laßen?

Wieh Mann jedst neieschdens Puchtungstunten gibb, tafohn läßen wir in 1er Annoce 1 Exempel, woh le etle Sehle — animus excellens — Volgentes schraipt:

„Suche soliten Jüngling mit Sekuntarschuhplitung mit ainigen Mille successiver Einlage 4 Erwaiderung tes pestehenden Geschäwes. So-vordige Antung ihn Pauchhaltung äzädera!“ Daß sint ahlo ahle Hantels-wüßenschawden 4 tie Kas, unt unsere Hantelsleerer wärten ohne Zwel ten beesen Schtantpunkt 4 ahle Kuhzumpfd haben. Theer Wollbäder Wirt woll pakt le gandse Kläße peiananter hapen! Wünsch gesägneten Underriech, Gohd sägne Gire studia! —

Aper theer idaliänische Underriechzminischder Nasi ischt, glaupe ich, toch schlächt underrichtet, taß Gyr partout in Helvezien aupt seinen Bohreböhen leuen wiß! Hapen wir tenn noch nicht genug Theerer sohn Stamme „Nimm“? Ahlo auch da gibbs niz zu underrichden, wann's edwas zu stählen gibb, hapen wir schön aigene Schelmen! —

Abrobeau: Bei theer Anwaihung theer neien Pahn, welche the Pappenhauer nach Trans-Tubakalien gepaut hapen (so schraipt mir Bruother Wenzeslaus aus Muzopotanien), sohl es hoch hergegangen sein, höher noch als am Maienzug miß nachvolgenter Borehenschlßveier. — Ein Keiner schop tem Antern taß Fertienst zu 4 tie Erstehlung ten Pahn unt in 1er Peshzeitenhaib wohlte sie keiner gems hapen under ten Ahnwäsenten. Sie hadden aper auch Rächt, tenn ter sie gems hadde, wahr nicht anwäsend, tenn ter peträvende Herr Inshenöhr Berischinger wohn Längsburg wuhrtie fergäßen einzulatten, wail Mann schön genug miß Behrenjungfrauen, Lacöte, Dechderheeren, Pellerschäßen, Tamenvlor, Keinach-Menzkerstimpfen unt waiplichen Behntrichen zu duhn hotte, womiße ich ferpleipe, Tain r r r Stanislaus.

Zur Sommertoilette.

Sontzutag kann niemand klagen, daß der Carneval herum,
Denn man darf ja alles tragen, s'ganze Jahr zum Gaudium.

Maskerade kann man wählen, hopsasa, juchheissasa!
Kinder, die drei Jahre zählen, gleichen einer Großmama.

Daß dir noch als Regel dienen das und dieß und dieß und das:
Weiße Hosen lieblich grünen, setzt man sich ins frische Gras.

In den ersten Maientagen kann man, wenn man einen hat,
Seinen Pelz ins Leihhaus tragen, so was findet häufig statt.

Alle Welt will prosperieren, tritt der Lenz ins Leben ein,
Auch die Hühneraugen rühren sich im engen Stieflein.

Himmelsmoinne, Götternähe, jeder glaubt und hofft und liebt,
Dezimeterfaucolshöhe ist das schönste, was es gibt.

Von des Frühlings heiligem Geist allerdings kein Spürchen wittert,
Wer im Stinkatorium reist, das Gesicht mit Draht vergittert.

Wer im Mai die Liebe spürt, will als Freier was riskieren,
Stieflein, schön glanz lackiert, können dich zum Ziele führen.

Schöne sollen mutig sein, Trauerstrümpfe lassen fahren.
Tragt durchbrochen, die das Bein rosenfäimierend offenbaren.

Farben, die der Lenz verlieh, können deinen Augen schaden;
Ohne Nasenflemmer nie mußt du gehn auf Promenaden.

Willst mit hellem Sommerkleide du des Waldes Grün verklären,
Seh dich mitten in die Weide, nur nicht grad in Heidelbeeren.

Es ist wahrlich wundervoll, wie schlau
Nissen die Japaner vorwärts locken;
Nach berechnetem Darniederhan
Sich nach rückwärts machen auf die Socken.

Gibt es Prügel, lachen sie dabei,
Haben ja genug Kanonenfutter;
Lehten Buben schickt mit Wehgeschrei
Bald die prahlende Japaner-Mutter.

Machen Schlachten tausend Nissen tot,
Sind Japaner fünfzig schon zu viele;
Und am Ende bleiben ohne Not
Ueberlebne Nissen Herr im Spiele.

Patrioten opfern sich ja gern,
Nur was leben möchte, wagt zu klagen,
Auf dem runden, alten Erdenstern
Sind wir nämlich — um uns totzuschlagen.

Und doch noch Sängerefest.

Endlich hat sich Zürich aufgemacht,
Ueberrimmt das Schweizer-Sängerefest.
Hab' es aber immerhin gedacht,
Zürich ist ja nie ein Kummerneft.
Aengstlich werden Klappen nicht gezählt,
Und die tapf're Zürcher Harmonie
Hat für sich den guten Teil gewählt;
In ihr herrscht bekanntlich Harm—o!—nie!



Rägel: Ge da, Chueri, wie stimmed ihr
au am Suntig für's Bezirksgricht?

Chueri: Länd mi us dr Sach, ich ha no
nie gern mit dem Gericht z'tue gha,
aber wenn ich au öppis sott säge, mir
händ ja bisher immer vun eufere eigne
Lütät dinne gha, die mir verstande händ
und die eus verstönd, aber wenn jeht
da der F.....

Rägel: Farschte meini, heißt er, dä sie
inne wänd bringe.

Chueri: Mira, soll er's werde und synt
Rechtsprüch mache bis die Partieie stei-
farb werdet.

Rägel: Aber Churi, Ihr chönnet Gu aber gar nit modernisiere, ich will
säge permoderiere, en Noter cha doch gwüß au en guete Richter ge.
Chueri: Freyli, gege d'Zarb han ich ja nie nit gha, aber en Richter sött
au in erschter Linie 's Wold verstaß, dram sött er au ufem eigne
Wold gwählt werde, das ischt myni Meinig, und säb sott er au!
So, das ischt myn Wahrspruch!